



Statt olivgrün nun sandsteinfarbig: Die Fassade des Hauptstaatsarchivs an der Ludwigstraße zeigt sich mit verändertem Erscheinungsbild. Neu sind auch die geteilten Fenster, die die sprossenlosen Aluminiumfenster ablösen.

FOTO: ROBERT HAAS

Klenze in neuem Glanz

Fassadensanierung des Staatsarchiv-Baus ist abgeschlossen

König Ludwig I. hat einst den Straßenabschnitt zwischen Feldherrnhalle und Siegestor zu einer der prächtigsten und städtebaulich bedeutsamsten Orte des 19. Jahrhunderts ausbauen lassen. Dieser prägt bis heute das typische Münchner Stadtbild. Nun glänzt die Ludwigstraße mit ihren mächtigen Repräsentationsbauten noch ein bisschen mehr. Rund acht Monate war der Komplex des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit einem Gerüst verhüllt. Jetzt ist die umfassend sanierte Fassade wieder zu sehen.

Leo von Klenze, der das architektonische Erscheinungsbild der Ludwigstraße zusammen mit Friedrich von Gärtner gestaltete, hatte den klassizistischen Bau im Auftrag des Königs für das damalige Kriegsministerium entworfen. Es war das letzte Projekt, das Klenze in den Jahren 1822 bis 1830 an der Ludwigstraße errichtete. Im Krieg ist das Gebäude bis auf die markante Eingangs-Arkaäde zerstört worden. Erst Mitte der Sechzigerjahre baute man die Ruine nach altem Vorbild wieder auf und richtete Räume für das Bayerische Hauptstaatsarchiv ein.

50 Jahre danach begann der Putz an der Fassade zu bröckeln. Eine umfangreiche

Sanierung wurde nötig. Zwei Millionen Euro investierte der Freistaat, wobei ein Großteil der Summe über Werbeeinnahmen – am Fassadengerüst brachte man großflächige Bildtafeln an – finanziert wurde.

Das Staatliche Bauamt München I und Architekt Michael Miritsch haben versucht, die 200 Jahre alte Geschichte des Bauwerks wieder erlebbar zu machen. Die olivgrüne Wandfarbe ist verschwunden. Der Ton der Fassade orientiert sich an dem von Klenze verwendeten gelbgrünen Sandstein und bringt damit Struktur und Ornamentik der Gebäudehülle besonders gut zur Geltung. Neu sind neben der Dämmung des Dachs auch die Fenster, die nun unterteilt sind. Sie lösen die sprossenlosen Aluminiumfenster ab, die typisch für die Bauten der Sechzigerjahre waren. Die Fenster seien in desolatem Zustand gewesen, sagte Albrecht Grundmann vom Bauamt. Die neuen Fenster passen sich nicht nur optisch dem historischen Vorbild an, sie sorgen auch für eine bessere Energiebilanz sowie für effizienten Licht- und Lärmschutz.

Kultusstaatssekretär Georg Eisenreich lobte das Ergebnis der Arbeit. Die neu hergerichtete Fassade sei ein Glücksfall für das Stadtbild.

ALFRED DÜRR